



22.10.2011

INTERVIEW: Macht und Ohnmacht

Hans Leitner erarbeitet ein neues Konzept für das Internat der Sportschule

Im Auftrag der Stadt prüft die soziale Beratungsgesellschaft „Start gGmbH“ die Einrichtung. Über Missbrauch unter Jugendlichen und den Umgang damit sprach ihr Geschäftsführer Hans Leitner mit Marion Schulz.

MAZ: *Das Klischee bei Missbrauch lautet: Mann vergeht sich an Mädchen. Im Sportinternat misshandelten Jungs andere Jungs. Eine Überraschung?*

Hans Leitner: Also mich hat es nicht überrascht. Das Erlebnis ist natürlich anders, wenn ein Erwachsener ein Kind missbraucht oder misshandelt. Das Opfer steht häufig in großer Abhängigkeit zum Täter. Die Traumatisierung kann aber sogar noch einen deutlichen Zahn schärfer sein, wenn beinahe Gleichaltrige zulangten. Es geht dabei um Macht, und daraus entsteht Ohnmacht.

In Internaten scheinen solche Übergriffe gar nicht unüblich zu sein. Wie erklären Sie sich das?

Leitner: Die Jugendlichen sind aus ihrem Elternhaus raus, frei und unter sich. Zudem befinden sie sich in der Entwicklung. Da ist es vorprogrammiert, dass es Auseinandersetzungen geben wird. Diese Gefahr besteht einfach. Im Sport kommt der Leistungsdruck hinzu. Da werden Machtkämpfe ausgefochten – intellektuelle und manchmal auch körperliche.

Brauchen Sportinternate eine besondere Betreuung?

Leitner: Der Leistungsdruck ist größer. In einem solchen Internat brauchen die Jugendlichen eine feste Gemeinschaft, um aus dem Sport auch mal aussteigen zu können. Ob das Vertrauenspersonen sind, mit denen sie mal reden können oder ganz was Anderes, muss im Einzelfall verhandelt werden. Ich glaube, dass die Familie eine große Rolle spielt. Das Verhältnis zu ihr ist enorm wichtig. Wenn sich das Kind dort offenbaren kann und nicht immer nur unter Druck steht, Leistung zu bringen, kann viel verhindert werden.

Wie empfinden Sie nach dem Vorfall die Stimmung im Potsdamer Sportinternat ?

Leitner: Momentan herrscht dort eine große Aufregung, die unter anderem auch durch das mediale Aufsehen entstanden ist. Wir müssen dort erst einmal wieder etwas Ruhe hineinbringen. Man darf auch nicht vergessen, wie traumatisierend das Ereignis für die Belegschaft ist. Das fängt bei Schuldgefühlen an und geht bis zu Angst vor rechtlichen Schritten.

Und wie werden Sie jetzt vorgehen?

Leitner: In der kommenden Woche werde ich gemeinsam mit der Internatsleitung ein Konzept besprechen. Ich möchte nichts vordiktieren. Ihre Bereitschaft zu kooperieren, ist von Anfang an groß.

Das klingt wie der Anfang eines langwierigen Prozesses? Wie lange soll er dauern?

Leitner: Die Dimension des Falles ist bislang unklar, deswegen kann man auch nicht sagen, wie lange unsere Arbeit dauern wird. Erfahrungsgemäß braucht eine Einrichtung ein bis zwei Jahre, bis sie sich von einem solchen Vorfall erholt. Wir werden jetzt erst einmal alle Unterlagen prüfen und Gespräche mit den Angestellten und den Schülern führen. Es geht darum, die Schwachstelle zu finden.

Welche Fehler sollten solche Einrichtungen beim Thema Gewalt unbedingt vermeiden?

Leitner: Die Gewalt zu tabuisieren. Es muss sowohl für das Kind als auch für den Erzieher erlaubt sein, darüber zu sprechen, ohne sich damit selbst zum Opfer zu machen. Solche Übergriffe muss man im Kollegium ansprechen können. Eventuell muss man auch externe Berater wie Gewalt- oder Suchtberater hinzuziehen.

Die Erzieherin dort hat erst einmal gar nicht gehandelt. Wie erklären Sie sich das?

Leitner: Es gibt viele Gründe, die dahinter stecken können. Vielleicht war sie verunsichert, welchen Weg sie gehen muss. Vielleicht wollte sie auch das Kind schützen, das sich ihr anvertraut hat. Wobei man wissen muss, wenn mich jemand im Vertrauen anspricht, heißt es meistens: hilf mir.

Was hätte der Schüler anders machen können?

Leitner: Das Subtile ist, Jugendliche haben nicht auf dem Schirm, dass die Erzieher auch in der Verantwortung sind, wenn ihnen etwas geschieht. Im Sportinternat hat sich das Kind an eine Aufsichtsperson gewendet. Passiert ist nichts. Mit dem Ergebnis, dass die Ohnmacht des Opfers nur größer wurde.

Mehr zum Thema

» MAZ vom 22.10.2011: Brief an die Eltern - Sportschule reagiert auf Vorwürfe

: <http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/12200806/62249/>

» MAZ vom 21.10.2011: Rupprecht: „Aussage gegen Aussage“ - Trainer weisen Mitwisserschaft zurück

: <http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/12200097/60709/>